

KOMMUNALARCHIVE – HÄUSER DER GESCHICHTE

Quellenvielfalt und Aufgabenspektrum. Hrsg. von Dorit-Maria Krenn, Michael Stephan und Ulrich Wagner. Verlag Ferdinand Schöningh 2015. 624 S., Abb., geb. 29,80 €. ISBN 978-3-87717-855-3

Der Sammelband „Kommunalarchive – Häuser der Geschichte“ wurde im Auftrag des Arbeitskreises Stadtarchive beim Bayerischen Städtetag von Dorit-Maria Krenn (Stadtarchiv Straubing), Michael Stephan (Stadtarchiv München) und Ulrich Wagner (Stadtarchiv München) herausgegeben. Es ist die überarbeitete und weitaus umfangreichere Neuauflage des 1993 erschienenen Buches „Kommunale Archive in Bayern“. Schon damals wusste der 230 Seiten umfassende Band erfolgreich das „Spitzweg-Bild des Archivars [...], das ihn in einem völlig verstaubten und mit Spinnweben überzogenen Raum hinter alten Pergamentbänden hantierend zeigt“ (Wolfram Baer, *Klassische und moderne Archivbestände*, S. 25) zu dekonstruieren.

Das nunmehr 624 Seiten umfassende Werk unterscheidet sich nicht nur in seinem Gewicht von seinem Vorgänger, sondern ist auch eine den Entwicklungen im Alltag in Verwaltung und Archive angepasste Neuauflage, die durchaus den Charakter eines Handbuches für das (kommunale) Archivwesen hat. Der Band vereint insgesamt 29 historische, quellenskundliche und archivfachliche Beiträge von 26 Autorinnen und Autoren, die bis auf zwei Ausnahmen als Archivarinnen und Archivare in bayerischen Kommunalarchiven tätig sind: Entsprechend praxisorientiert gestalten sich die einzelnen Aufsätze. Das Ziel der Herausgeberin und der Herausgeber, sowohl „Archivare und Historiker“ als auch „jedem an der Geschichte seines Ortes Interessierten einen Einblick in die Welt der Kommunalarchive zu geben“

(S. 7) ist schon aufgrund der sehr hochwertigen und mit rund 180 farbigen Abbildungen ansprechenden Gestaltung gelungen; schon deshalb ist dem Buch eine gute Rezeption zu wünschen. Dabei weist schon der veränderte Titel des Buches auf eine veränderte (Selbst-)Wahrnehmung der kommunalen Archive in Bayern als „Häuser der Geschichte“ hin: Neben technischen Fragen wie dem Archivrecht und der Bestandserhaltung (dem Schwerpunkt der Vorgängerpublikation) und anderen archivischen Kernaufgaben kommt der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. auch den Beitrag von Dorit-Maria Krenn) sowie der Benutzung (Matthias Haupt) eine zentrale Bedeutung zu. Kommunalarchive seien heute, so Haupt, „Kompetenzzentren der lokalen und regionalen Geschichtsforschung und Geschichtsvermittlung“ (S. 574).

Das Buch bietet einleitend zwei Aufsätze zum Wandel des Wesens der Stadt vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert (Rolf Kießling, Hans-Joachim Hecker): Die Beiträge skizzieren den langen Weg zur kommunalen Selbstverwaltung seit dem 19. Jahrhundert, über die Weimarer Zeit bis in die Gegenwart.

Es folgen neun Aufsätze zu unterschiedlichen Quellengattungen, die die einzigartige Bedeutung der Kommunalarchive für die (heimat-)geschichtliche Forschung zeigen und deren Vorstellung sich an konkreten städtischen Fallbeispielen orientieren. Die Beiträge arbeiten nicht nur den Quellenwert der einzelnen Untergruppen heraus (Urkunden [Johannes Laschinger], Amtsbücher [Ulrich Wagner], reichsstädtische Akten [Christoph Engelhard], Rechnungen [Stephanie Goethals], Personenstands- und Meldeunterlagen [Michael Cramer-Fürtig], Briefe der Vormoderne [Michael Diefenbacher], Fotografien [Elisabeth Angermair, Dorothea Rettig], Münzen und Medaillen [Andreas Jakob], Karten und

Plänen [Horst Gehringer] sowie Plakate [Dorit-Maria Krenn]), sie geben auch mehr oder weniger ausführlich Hinweise für die archivische Erschließung und Aufbewahrung.

Es folgen drei Beiträge zu Bestandsgruppen wie dem nicht-amtlichen Schriftgut (Nachlässe [Anton Löffelmeier], Schriftgut der Wirtschaft und von Vereinen [Edith Kalbskopf]) sowie den Sammlungen (Historische Bibliotheksbestände [Reiner Kammer!]). Die Übernahme und die Behandlung von „Dreidimensionalem Archivgut“ wie Bürgermeisterketten, Gastgeschenke, Baumodelle stellt Sebastian Schott am Beispiel des Stadtarchivs und -museums Weiden dar. Das besondere Profil ausgewählter Archivbibliotheken arbeitet Walter Gebhardt heraus.

Einen Mittelweg zwischen Quellenkunde und Beschreibung einer archivischen Aufgabe skizziert der Beitrag von Brigitte Huber, der die Erstellung einer Chronik durch selbstständiges Dokumentieren von Wegmarken des städtischen Alltags der Landeshauptstadt München durch das hiesige Kommunalarchiv beschreibt: Ihr Beitrag stellt die bisherige 170-jährige Geschichte der Chronik sowie aktuelle Herausforderungen vor, und endet mit der Frage der Perspektive eines solchen personalintensiven Dokumentationsprojekts durch ein (Kommunal-)Archiv.

Der Beitrag zum kommunalen Archivrecht eröffnet die Serie der Aufsätze zu Aufgaben und Herausforderungen für städtische Archive. Der Artikel reißt wesentliche Fragen zur Existenzberechtigung kommunaler Archive, der Anbietung und Übernahme und der Benutzung von Archivgut knapp aber präzise an, allerdings hätte dieses Themengebiet angesichts seiner zunehmenden Bedeutung in dem vorliegenden Band mehr Raum beanspruchen können. Immerhin werden ausgeklammerte Fragen wie zum Urheberrecht auch in dem Beitrag zu Fotografien im Archiv (S. 294) angesprochen, andere Themen – wie beispielsweise die Selbstfotografie im Lesesaal oder archiv- und datenschutzrechtliche Hürden bei der Veröffentlichung von Archivgut in analogen oder digitalen Publikationen – finden auch in den einschlägigen Beiträgen des Sammelbandes nur unzureichende Aufmerksamkeit.

Wie wichtig aber eine erhöhte Sensibilität für rechtliche Fragestellungen gerade bei der Vorlage und in verschärfter Form bei der Publikation von Archivgut in analoger oder digitaler Form ist, zeigt der vorliegende Band – ohne es zu wollen – selbst. In dem lesenswerten Beitrag zur Personenstands- und Meldeüberlieferung erscheint eine Abbildung der Beurkundung einer Eheschließung des Jahres 1928, die aufgrund der am Rand zu lesenden Hinweise zu den Nachkommen der Eheleute rechtlich problematisch ist (S. 142, unten).

Horst Gehringer bietet einen konzentrierten Überblick über die Facetten der Herausforderungen der digitalen Aktenführung für Archive im Allgemeinen und gibt damit ein Plädoyer für eine enge Zusammenarbeit mit dem eigenen Träger, auch wenn diese personalintensiv sei und den Aufbau von Kompetenzen erfordere. In dem Beitrag zur archivischen Bewertung gibt Ingo Schwab einerseits Einblicke in die aktuelle Wahrnehmung dieser Kernaufgabe in den Kommunalarchiven und kontrastiert diese subjektive Wahrnehmung mit einem knappen Überblick über die zentralen Konfliktfelder der Bewertungsdiskussion der vergangenen 20 Jahre. Da die Auswahl von archivwürdigen Unterlagen in alleiniger Verantwortung der Archivarinnen und Archivare liegt (S. 414), plädiert Schwab für fachliche Anleitungen in Fragen der Bewertung. Dies könne beispielsweise in Form von Handreichungen und Bewertungsempfehlungen für die in den Kommunalarchiven tätigen

Kolleginnen und Kollegen geschehen, zumal dies ein mehrheitlich geäußelter Wunsch der bayerischen Stadtarchive sei.

Walter Bauerfeind widmet sich am Beispiel des Stadtarchivs Nürnberg den aktuellen Möglichkeiten, die sich durch den EDV-Einsatz im Archiv ergeben, gerade im Bereich der Erschließung bzw. der Retrokonversion archivischer Findmittel, der Erfassung der Bibliothekstitel sowie der Digitalisierung von Archivgut. So sei es Teil des Gesamtkonzeptes des Stadtarchivs, eine Verzahnung zwischen sichtbaren Bestandsinformationen und nicht zugänglichen Bestände-Datenbanken, die eine Tiefenerschließung beispielsweise der Melde- und Personenstandsüberlieferung bieten, zu ermöglichen. Aktuell wirkt das Kommunalarchiv beim Paradigmenwechsel von der analogen zur digitalen Aktenverwaltung mit. Angesichts der großen Herausforderungen gerade bei der Erschließung, der Digitalisierung, der fachlich angemessenen Beratung des records managements bis hin zum Aufbau eines digitalen Archivs plädiert Bauerfeind für den Aufbau von (Kommunal-)Archivkooperationen bzw. von Kooperationen der Kommunen auf der Ebene des Landkreises, anlehnend an das Beispiel Baden-Württembergs (S. 447).

Einen Einstieg in das Thema der „Langzeitarchivierung digitaler Verwaltungsunterlagen“ bietet der Beitrag von Daniel Baumann. Diese Herausforderung wird als zusätzliche Aufgabe von allen Archiven zu meistern sein und auch eine grundsätzliche Aufgabenkritik erforderlich machen. Auch er plädiert neben einer weiteren Professionalisierung des Berufsstandes zu einer engeren Zusammenarbeit von Kommunalarchiven, idealerweise auch zum Aufbau zentraler Koordinierungsstellen (S. 472 f.).

Die Herausforderungen und den Handlungsbedarf im Bereich der Bestandserhaltung und des Notfallmanagements schildert Wiltraud Fischer-Pache aus der Sicht des Stadtarchivs Nürnberg. Auch sie betont die Notwendigkeit der institutionsübergreifenden Kooperationen: Die bayerischen Kommunalarchive können das Problem der Bestandserhaltung „nicht im Alleingang, sondern nur durch eine gemeinsame Initiative und überregionale Verbundlösungen in den Griff bekommen“ (S. 502). Eine aus konservatorischer Sicht optimale Aufbewahrung ist wesentliche Voraussetzung für die dauerhafte Sicherung von Archivgut: In seinem Beitrag zum kommunalen Archivbau in Bayern stellt Andreas Jakob Archivneubauten und Umgestaltungen vor und erläutert die Anforderungen an ein modernes Kommunalarchiv am Beispiel des neugebauten Stadtarchivs Erlangen.

Maria Rita Sagstetter stellt das Konzept der bayerischen Archivpflege aus der Sicht der Generaldirektion vor: Die staatlichen Archive Bayerns unterstützen die bayerischen Kommunen unter Wahrung ihrer rechtlichen Eigenständigkeit bei der Sicherung ihres Archivgutes. Dabei greifen sie auf ehrenamtliche Kreis-Archivpfleger zurück, die in „ihren“ Landkreisen die Archive bzw. die Archivarinnen und Archivare der kreiseigenen Kommunen beraten und durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayern „im Einvernehmen mit dem jeweiligen Landkreis“ für die Dauer von fünf Jahren bestellt werden (S. 529). Durch regelmäßige Fortbildungen in Form von jeweils einwöchigen Grund- und Aufbau-seminaren werden ihnen die Grundlagen der archivischen Aufgabenbereiche vermittelt. Darüber hinaus stehen ihnen bei praktischen Problemfällen in der kommunalen Archivarbeit die zuständigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der bayerischen Staatsarchive beratend zur Seite. Die Archivpfleger für die Kommunen eines Landkreises erfüllen also eine Art Scharnierfunktio-

on zwischen Kommune und den staatlichen Archiven; gleichwohl üben sie keine Fachaufsicht über die Kommunen aus.

Die Kritik an dieser Lösung scheint so alt wie das Modell selbst zu sein: Seit den 1970er Jahren gibt es Forderungen, das ehrenamtliche Prinzip der Archivpflege zu Gunsten einer Kreis(zentral)-archivlösung nach baden-württembergischem Vorbild zu ersetzen oder nach anderen Formen der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Umsetzung der archivischen Pflichtaufgabe zu suchen. Bis auf wenige Ausnahmen ist allerdings bis heute das Modell der ehrenamtlichen Archivpflege maßgeblich, auch wenn es zunehmend schwieriger wird, geeignete Personen zu finden, die dieses Ehrenamt ausfüllen möchten.

Angesichts der zunehmenden Professionalisierung der Archivarbeit, und diese wird in dem vorliegenden Handbuch in aller Breite aufgezeigt, ist es mehr als fraglich, inwiefern ein ehrenamtliches Archivpflegesystem in den kommenden Jahren eine verlässliche Infrastruktur bietet, um einen drohenden Überlieferungsverlust auf kommunaler Ebene zu entgehen. Insbesondere die Herausforderungen, mit denen der EDV-Einsatz in Verwaltung und Gesellschaft alle kommunalen Archive konfrontiert sowie die Fragen der Bestandserhaltung und die rechtlichen Hürden bei der Bereitstellung von Archivgut, können nur durch eine angemessene Ressourcen- und Personalausstattung sowie den Willen zur interkommunalen Zusammenarbeit gelöst werden.

Der Band schließt mit einem Ausblick auf die „Entwicklungen im kommunalen Archivwesen in Bayern“ (Michael Stephan), eine knappe Standortbestimmung verbunden mit einem Überblick über die Interessenvertretungen der Kommunalarchivare in Bayern. Der Sammelband wird dem Anspruch eines Handbuches in jedem Fall gerecht. Es bietet einen komprimierten und gut lesbaren Überblick über die Quellenvielfalt, die vielfältigen Aufgaben der kommunalen Archive und die Probleme des Archivierens. Und es vereint eine Vielzahl an grundlegenden Beiträgen zum Archivbau, zur Archivpflege, zur Benutzung, Bewertung, Bestandserhaltung, zum Archivrecht, zu den Anforderungen im World Wide Web, usw. Auch wenn einzelne Themen – wie die Erschließung – weniger ausführlich behandelt werden, ist das Buch ein gelungener Ratgeber für Archivarinnen und Archivare, Historikerinnen und Historiker, der gut in der Aus- und Fortbildung eingesetzt werden kann. Aber auch alle am Archiv Interessierten werden den Band mit Gewinn zur Hand nehmen, versteht er es doch, den großen Bogen vom Pergament bis hin zur elektronischen Akte zu schlagen und dabei eine Fülle an interessanten Einblicken und informativen Anregungen zu vermitteln. ■

Thomas Brakmann, Osnabrück

SAISONALE ARBEITSMIGRATION IN DER GESCHICHTE

Die lippischen Ziegler und ihre Herkunftsgesellschaft. Hrsg. von Bettina Joergens und Jan Lucassen. Klartext Verlag, Essen 2017. 225 S., Abb., brosch. 23,95 €. ISBN 978-3-8375-1882-5 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 68)

Für ein Archiv ist es ein Glücksfall: zu einem dauerhaft und interdisziplinär interessanten Thema nicht nur aussagekräftiges